24. Jahrgang. Sonnabend, 6. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12926. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. August. Der „Reichsanz." bringt folgenden durch seinen gereizten Ton sehr bemerkenswerthen Artikel: Kaum ist der Name des Prälaten, an dessen eventuelle Berufung in ein hohes Kirchenamt sich neuerdings verstärkte Hoffnungen auf die Wiederherstellung der friedlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche geknüpft haben, in die Oeffentlichkeit gedrungen, so ist auch schon ein Theil der Presse geschäftig, durch tendenziös gefärbte unwahre Nachrichten über die Persönlichkeit und die bisherige Haltung dieses Prälaten die Bemühungen zur Anbahnung des kirchlichen Friedens zu durchkreuzen. Ein solches, die Interessen des Staates und der Kirche gleichmäßig gefährdendes Gebahren kann nicht scharf genug verurtheilt werden. Wir wollen und dürfen von den augenblicklich noch schwebenden Verhandlungen den Schleier nicht fortziehen und beschränken uns heute auf den Hinweis, daß jene durch ihren leidenschaftlichen gehässigen Ton sich genugsam charakterisirenden Preßerzeugnisse, die aus durchaus trüber Quelle geschöpft sind, in ihren eigentlichen Zielen nur auf das Hintertreiben des inneren Friedens gerichtet sein können.

Regierung und Fortschrittspartei.

Die „Provinzial-Correspondenz" führt ihre Zwangs-Leser durch ein ganzes Menschenalter zurück, um sie von der steril- und negativ-oppositionellen Haltung der Fortschrittspartei zu überzeugen. Blickt man auf eine der Gegenwart näher liegende, praktischere Frage, die Sicherstellung des Arbeiters gegen die wirthschaftlich ruinirenden Folgen von Unfällen, so wird der Vergleich zwischen der Fortschrittspartei und der Reichsregierung nicht zu Ungunsten der ersteren ausfallen. Die Reichsregierung erklärte zwar diese Aufgabe plötzlich für eine gar nicht länger zu verschiebende, machte dann aber Vorschläge, für deren Gesammtheit sich nicht einmal ihre conservativen Anhänger recht erwärmen konnten, geschweige denn irgend eine andere Fraction außer den Socialdemokraten, und von denen derjenige, welcher dem Reichskanzler vor allem am Herzen lag, zuletzt nicht mehr als 39 Stimmen unter 224 Abstimmenden erlangte. Dagegen brachten Mitglieder der Fortschrittspartei einen Gegenentwurf ein, der zwar bei den einmal bestehenden und alles beherrschenden Parteigegensätzen nicht die Mehrheit fand, aber sachlich genommen soviel Sympathien auf allen Seiten des Hauses, daß man getrost behaupten darf: hätte die Reichsregierung ihn eingebracht, die Arbeiter besäßen heute den erhöhten Schutz gegen Noth durch Unfall, welchen jene seit Kurzem für die dringendste aller socialen Reformen erklärt.

In der Sache selbst liegt auch schlechterdings kein Grund, weshalb der Entwurf der Abgg. Freund und Gen. zur Verbesserung des Haftpflichtgesetzes nicht von der Reichsregierung hätte eingebracht werden sollen. Schon das Fortgehen auf einem längst betretenen, geklärten, sicher zu übersehenden Wege hätte ihr dies empfehlen sollen, statt des Experiments mit einem noch nie und nirgends angewendeten neuen Prinzip. Die Achtung vor der „nationalen Arbeit", welche in den seit 1871 entstandenen Unfallversicherungsgesellschaften steckt, und die conservative Scheu vor nicht schlechthin nothwendiger Verletzung wohlerworbener Rechte wären weitere Erwägungen zu Gunsten eines solchen Entwurfs gewesen, wie ihn nun die angeblich immer blos negativ und steril opponirende Fortschrittspartei eingebracht hat. Hatte ihr Entwurf noch Schwächen und Mängel, so würden diese von dem soviel ausgebildeteren juristischen und legislativen Apparat der Regierung ja gewiß vermieden worden sein. Ihr eigener Entwurf dagegen strotzte geradezu von Unannehmbarkeiten und konnte, was besonders gegen die Anlage und Leitung der Sache zeugt, selbst durch die hingebendste Arbeit im Reichstage nicht wesentlich verbessert, nicht lebensfähig gemacht werden.

Das ist denn doch ein Beweis von schöpferischer Impotenz, der viele Ausflüsse starrer Opposition bei einer in hoffnungs- und einflußlose Minderheit versetzten kleinen Parlamentsfraction aufwiegt. Eine solche kann unter Umständen wohl füglich einmal den einschränkenden Widerspruch für ihre Hauptaufgabe halten. Eine mächtige Regierung dagegen, die ohne alle zwingende Veranlassung auf einmal erklärt: dieses Werk muß in kürzester Frist gethan werden, — und die dann es so schlecht anfängt, auch nur die Grundlagen zu legen, so daß selbst die willigsten, selbstverleugnendsten, von ablenkenden eigenen Ideen freiesten Anhänger zagen, auf dieselben zu treten, die beweist entweder eine erschreckende geistige Beschränktheit, oder sie verfolgt störende Nebenzwecke, welche mit den proclamirten Volksinteressen nichts zu thun haben. In beiden Fällen muß das Mißverhältniß zwischen den großen Ankündigungen und dem kläglichen Ausgang sich rächen. Eine nachträglich Hals über Kopf eingezogene Statistik wird dieses Geschick nicht wenden.

Conservative Liebkosungen für den Handwerker.

Unter diesem Titel veröffentlicht in der heutigen Nummer des trefflichen „Deutschen Reichsblattes" ein Handwerksmann eine längere Epistel, der wir Folgendes entnehmen:

Wenn ich in dem „Deutschen Patrioten" lese und wenn ich die vornehmen conservativen Herren in ihren Wahlreden höre, wie lieblich und zärtlich sie zu dem Handwerker sprechen — zu dem „lieben braven Handwerksmann" — wenn sie von süßen Worten für den „guten, alten Meister" überfließen, dann wird mir doch ganz wunderbar zu Muth!

Wie hübsch ist das von den conservativen Herren und von ihren Blättern, daß sie sich so sehr um uns den Pelz zerreißen und daß sie gar nicht Worte genug finden können, um uns ihre volle und ganze Liebe zu erklären! Wenn's nur nicht so kurz vor den Wahlen wäre! Wenn sie, nachdem sie uns in dem Blatt, das sie für ihr schweres Geld uns jetzt, — aber nur für die Wahlzeit, — unentgeltlich in's Haus schicken, so sehr gelobt und so viel versprochen, nur nicht immer noch hinterher sagten: „ja, wenn Ihr bessere Zeiten haben wollt, dann müßt Ihr uns lieben, braven Handwerksleute nur um Gottes willen lauter Conservative wählen."

Wenn ich nur wüßte, was denn dabei herauskommen soll, wenn wir nur Conservative wählen! Werden denn die Schuhmacher mehr Stiefel zu machen, die Zimmerleute und Maurer mehr Häuser zu bauen und die Bäcker mehr Brod zu backen bekommen? Nun, wer's glaubt, mag selig werden. Ich glaub's für jetzt noch nicht.

Wie in aller Welt will es denn so ein conservativer Herr anfangen, um uns glücklich zu machen und uns bessere Arbeit zu verschaffen?

Da kam neulich auch ein sehr vornehmer Herr zu mir und wollte mir klar machen, daß ich, wenn ich „das Wohl der Handwerker" im Auge hätte, durchaus Mitglied des conservativen Vereins werden und für conservative Wahlen arbeiten müßte!

„Aber, weshalb denn, lieber Herr?" fragte ich ihn ganz gemüthlich. „Soll ich die Herren Conservativen noch dafür ganz besonders mit meinem Vertrauen belohnen, daß sie im Jahre 1879 über hundert Millionen neuer Steuern im Reichstag beschlossen haben, die uns alle Lebensmittel sehr vertheuert haben? Soll das etwa zum Wohl des „lieben Handwerkers" beitragen, wenn er für sein Brod, sein Licht u. s. w., kurz für Alles, was er braucht, jetzt in Folge der Zölle einen viel höheren Preis zahlen muß als früher? Soll das etwa für den Handwerker, um den Sie so sehr besorgt sind, von Vortheil sein, wenn die Conservativen im Jahre 1879 durch die neuen Zölle alle Rohstoffe, die gerade der Handwerker braucht, vertheuert haben? Wollen Sie uns, lieber Herr, alle diese, den kleinen Handwerker drückenden Zölle und Steuern, gegen die unsere liberalen Abgeordneten gestimmt haben, wollen Sie uns diese Steuern und Zölle wieder vom Halse schaffen?"

„Nun, das gerade nicht", antwortete sehr kleinlaut der conservative Herr, „aber die directen Steuern sind so drückend!"

„Schaffen die Conservativen die directen Steuern aber ab?" fragte ich ihn. „Im Reichstage haben gerade Ihre conservativen Freunde gegen den Willen der Liberalen weit über hundert Millionen bewilligt, und was sind wir dafür von unseren directen Steuern losgeworden? Um doch wenigstens etwas zu machen, hat man bei uns in Preußen sich einige Millionen geborgt und uns damit, und gerade weil die liberalen Abgeordneten darauf drangen und die conservativen Herren und die Regierung an ihre großen Versprechungen erinnerten, für die Dauer eines Vierteljahres die Klassensteuer erlassen. Soll das etwa die schweren Steuern auf Brod, Speck, Schmalz, Petroleum u. s. w. aufwiegen? Und wie ist's mit der Gewerbesteuer geworden? Vor den letzten Wahlen versprach man uns auch: die neuen Steuern sollten dazu benutzt werden, die Gewerbesteuer zu verringern und die Steuer der kleinen Gewerbetreibenden zu beseitigen und zu ermäßigen. Ist davon irgend etwas geschehen?"

Da ich gerade einmal im Zuge war, da mußte ich dem conservativen Herrn doch noch Eins sagen, was ich schon lange auf dem Herzen habe:

„Sehen Sie einmal, lieber Herr, was die Conservativen unter „Wohlwollen" für den braven Handwerker verstehen, das haben sie recht eigentlich bei dem Antrag des Grafen Wilhelm Bismarck gezeigt, der bekanntlich den kleinen Bauern, Handwerkern, Arbeitern u. s. w. das Recht beschränken will, auf Wechsel Geld zu leihen. Da kämen wir aber schlecht an! Sehen Sie, lieber Herr, das ist die „liebevolle Sorge" der Conservativen für uns! Was die wohlhabenden Herren haben, das will man uns nicht erlauben, denn dazu sind wir „noch nicht reif!" Ich danke bestens für solche Fürsorge."

Deutschland.

L. **Berlin, 4. August.** Auf eine höchst bedauerliche Erscheinung in der gegenwärtigen Wahlbewegung hinzuweisen, sehen wir uns heute veranlaßt. Schon im Laufe der letzten Wochen ist uns mitgetheilt worden, daß einzelne liberale Lokalblätter sich dazu hergeben, den „Deutschen Patriot" und ähnliche zum Zwecke conservativer Wahlagitation in's Leben gerufene Flugschriften ihren Lesern als Schmuggelwaare zuzuführen. Ueber einen ganz besonders eclatanten Fall aber berichtete vor Kurzem die „Mainzer Zeitung": „In Worms erscheint unter der Redaction des bewährten Liberalen J. Peth die „Wormser Zeitung", welche offenkundig und erklärtermaßen ein Organ der hessischen Fortschrittspartei ist und im Kreise Worms, in dem die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung liberal denkt, eine zahlreiche Verbreitung besitzt. Diese liberale „W. Z." bringt nun aber seit einiger Zeit, unter dem Titel „Luginsland" und vom Verleger der „W. Ztg." Herrn Kranzbühler redigirt, ohne jede vorhergegangene Erklärung unentgeltlich ein Sonntagsblatt, welches sich als ein Ableger der freiwillig-gouvernementalen Presse qualificirt und den liberalen Lesern hochconservative und reactionäre Politik bringt." — Leider ist die Behauptung der „M. Z." nur zu begründet, wie wir aus den beiden neuesten uns vorliegenden Nummern des „Luginsland" ersehen. In zwei Artikeln „Ueber parlamentarische Regierung", welche an hervorragender Stelle Platz gefunden haben, soll bewiesen werden, daß der Grundsatz parlamentarischer Regierung mit dem Verfassungsrechte Deutschlands unvereinbar und bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nachtheilig ist. Es wird aber nicht blos die parlamentarische Regierung bekämpft, sondern wie ein rother Faden zieht sich durch den gesammten Inhalt des Blattes der Haß gegen den Parlamentarismus überhaupt und gegen den Liberalismus, wie er intensiver nicht in den ultraconservativen Blättern zum Ausdruck kommen kann. — Einen Artikel über die „Geschichte der Fortschrittspartei" oder vielmehr der liberalen Partei in den letzten zwanzig Jahren, neuerdings mehrfach von berufener Seite als Geschichtsfälschung charakterisirt, druckt das „Luginsland" wörtlich ab. In einem Artikel über „Grundsteuer und Freihandel" heißt es zum Schluß: „Nicht das Gedeihen der producirenden und consumirenden Bevölkerung, sondern das Gedeihen des Parlamentarismus und der Herrschaft des Fortschritts in ihm ist das punctum saliens, um welches sich die Gedanken und Wünsche der Herren drehen. Deshalb ist ihre Losung: Beibehaltung der Grundsteuer im vollsten Umfange, damit der arme Mann stets über theures Brod klagen könne, und Beseitigung der Getreidezölle, damit um Gotteswillen nur nicht der Ruin der Landwirthschaft aufgehalten werde. Das nennen die Herren vom Fortschritt Parlamentarismus." Eine ähnliche unerhörte Insinuation findet sich in dem der „Nordd. Allg. Ztg." entnommenen Artikel über den Cobden-Club, indem Cobden und seinen Anhängern eigennützige Motive untergeschoben werden. Um doch den liberalen Schein zu wahren, werden die Nationalliberalen hin und wieder in Schutz genommen; dies geschieht aber nur deshalb, um sie gegen die übrigen Liberalen zu hetzen. Hierbei kommt es natürlich auf eine Handvoll Unwahr-

---

23

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung)

Der kleine ruhige Friedhof mit seiner kleinen, unschönen Kapelle trug ein fast ländliches Aussehen. Das Gras, das in langen Halmen auf den Erdhügeln wuchs, rauschte und bewegte sich leise in dem lauen Winde. Nur gewöhnliche Leute lagen hier begraben, nur wenige Grabstätten waren mit Steinplatten, kaum eines mit einem größeren Denkmal geschmückt. Murdoch's Blicke suchten in dem hell von der Sonne beschienenen Raum den mit Rasen bedeckten Hügel, an welchen er gedacht hatte, als er am Thor des Friedhofes Halt gemacht hatte.

Er hatte nicht vermuthet, hier irgend Jemand anzutreffen, und er empfand es daher im ersten Augenblick fast als eine unangenehme Ueberraschung, als er in dem hellen Sonnenschein eine weibliche Gestalt neben dem Grabe stehen sah. Langsam, selbst mit einem gewissen Widerstreben näherte er sich der Stelle; er hatte in jener Gestalt Christiane Murdoch erkannt.

Sie stand vollkommen regungslos, die Augen zu Boden gesenkt, und hörte ihn erst, als er fast unmittelbar neben ihr stand. Sie schien überrascht, erschreckt, ihn hier zu sehen.

„Was führt Sie gerade jetzt hierher?" fragte sie.

„Ich weiß es nicht. Mich verlangte nach Ruhe, und gerade dieser Ort sieht so ruhig aus. Und Sie?"

„Es ist nicht das erste Mal, daß ich hier bin; ich besuche häufig diesen Ort."

„Sie! und weshalb?"

Mit einer seltsamen Geberde deutete sie auf das Grab zu ihren Füßen.

„Weil er hier liegt, und weil ich gelernt habe, in ihm einen Freund zu sehen."

Sie kniete nieder und legte ihr Hand auf den Rasen, und Murdoch erinnerte sich dabei ihrer seltsamen Erregung in jener nächtlichen Scene.

„Ich kenne ihn sehr wohl", fuhr sie fort „Ich kenne ihn."

„Sie sagten mir, ich würde Sie nicht verstehen; es ist wahr, auch jetzt verstehe ich noch nicht — — —"

Ihre Augen füllten sich plötzlich mit Thränen und von Thränen war ihre Stimme erstickt, als sie entgegnete:

„Ich kann den Gedanken nicht fassen, daß er todt ist; ich werde es niemals können."

„Ich glaube nicht, daß je einem von uns der Gedanke gekommen ist, sein Leben sei mit seinem Körper dahin."

„Wir sicherlich nicht. Ich habe so lange und so viel an ihn gedacht, bis ich oft fast seine persönliche Gegenwart zu empfinden glaubte. O, welch' schwere Bürde hat doch dieser Mann zu tragen gehabt, und mit welcher Geduld hat er sie getragen. Ich bin selbst niemals geduldig gewesen, ich habe mich stets gegen mein Schicksal aufgelehnt, und um so mehr ging mir das zu Herzen.

Mit einem schweren Seufzer blickte Murdoch auf den Grabhügel nieder.

„Er trug geduldig sein Geschick; selbst in den schwersten und bittersten Augenblicken seines Lebens hat ihn die Geduld nicht verlassen."

„Ich weiß es", entgegnete sie; „ich habe es längst gewußt."

„An einem der ersten Tage meines Aufenthalts im Hause Ihrer Mutter", fuhr sie fort, „fand ich in meinem Zimmer eine Anzahl Papiere. Es waren Zeichnungen darunter, die er vor dreißig Jahren entworfen hatte. Mit unermüdlicher Geduld und Beharrlichkeit hatte er seinem Ziele nachgestrebt; wieder und immer wieder hatte er dasselbe gezeichnet. Oft waren diese Zeichnungen von einigen kurzen Bemerkungen begleitet, und sie halfen mir zum Verständniß seiner Lage. Ich konnte das, was ich hier las, später nicht wieder vergessen: es ließ mir keine Ruhe, immer wieder dachte ich daran zurück. Meine Phantasie verknüpfte diese zerstreuten Bemerkungen zu einem Ganzen, und so glaubte ich schließlich, das nur Gelesene wirklich vor mir zu sehen."

Langsam und mit gesenkter Stimme fügte sie nach einer Pause hinzu:

„Ich habe mich sogar dem Gedanken hingegeben, er möchte mich vielleicht lieb gehabt haben, wenn er am Leben geblieben wäre und mich gekannt hätte. Ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen bin, aber ich hab' es in der That geglaubt."

Zum ersten Male, seit er sie kannte, sah Murdoch auf ihrem Gesicht den Ausdruck der Jugendlichkeit, den er immer an ihr vermißt hatte. Ihr dunkles und gewohnlich so verbittertes Gesicht hatte einen milderen Ausdruck angenommen; für den Augenblick erschien sie fast wie ein Kind, freilich wie ein Kind, dessen Leben die dunkeln Schatten der Sünde und des Unrechts umwölkt hatten.

„Ich glaube, er hätte Sie lieb gehabt", sagte Murdoch langsam.

Ohne auf diese Bemerkung zu antworten, fuhr sie fort:

„Und ich gewöhnte mich daran, hierher zu kommen, wenn ich mich einsam, oder — wenn ich mich so recht unglücklich fühlte."

„Sie fühlen sich ohne Zweifel recht oft einsam; ich wünschte, es ließe sich ändern."

„Ich bin es von je her gewöhnt, mich einsam zu fühlen und wer sollte es ändern können?"

„Wenn ich hierher komme", fuhr sie fort, indem ihre Finger wie schmeichelnd über den Rasen des Grabhügels strichen, „fühle ich mich leichter, und mein Loos erscheint mir weniger hart. Ich sehe dann die Verhältnisse von einer freundlicheren Seite — und meine Lage erscheint mir weniger beschämend."

Sie hielt hier inne, doch nach einer kurzen Pause begann sie selbst von Neuem:

„Ich habe viel an jenes Modell gedacht, welches er unvollendet hinterlassen hat. Ich möcht' es wohl einmal sehen; ich glaube, es wäre mir, als sähe ich ihn selbst."

„Ich kann es Ihnen zeigen. Das Ding ist nur klein; man sollte kaum glauben, daß es die Ursache so großen Kummers gewesen sein kann."

Es wurde wenig weiter gesprochen, und bald darauf erhoben sie sich, Beide in ruhigerer Stimmung, um den Friedhof zu verlassen. Im Begriffe zu gehen, blieb Christiane plötzlich wie zögernd am Grabhügel stehen; sie schien was auf dem Herzen zu haben, was sie gerne aussprechen möchte.

„Ich habe schon hin und wieder geglaubt", begann sie stockend, „Sie hätten halb und halb vergessen — — —"

„Nein", entgegnete Murdoch erregt. „Nein, niemals, Gott weiß es!"

„Ich hätte auch den Gedanken nicht ertragen!" rief sie leidenschaftlich. „Wenn Sie es vergessen hätten, ich glaube, ich hätte Sie darum gehaßt."

Zu Hause angekommen, forderte er sie auf, ihn in sein Zimmer zu begleiten. Er hatte dasselbe verschlossen, als er am Morgen das Haus verließ; jetzt schloß er es auf und Beide traten ein. Auf dem Tische stand, mit einem Tuch bedeckt, das Modell. Mit unsicherer, zitternder Hand zog Murdoch das Tuch zur Seite.

„Hier sehen Sie es. Seit gestern Abend steht es hier. Sie sehen, es läßt auch mir keine Ruhe."

„Was! Sie selbst nahmen es wieder vor! Sie selbst — wieder von Neuem!"

„Ja", antwortete er; „von Neuem!"

Sie trat näher und ließ sich auf einen Stuhl vor dem Modell nieder.

„Hier pflegte er zu sitzen?"

„Ja."

„Wenn er es hätte vollenden können", sagte sie fast wie im Selbstgespräch, „so würde ihm das Sterben leicht gewesen sein. Aber auch, wenn es jetzt noch vollendet werden sollte, so würde er, glaube ich, alles Uebrige vergessen."

Dreizehntes Kapitel. Für zehn Schilling.

An demselben Abend war Herr Briarley, nachdem er in Gemeinschaft mit seiner Frau einen frühen Thee getrunken und eine ihrer eindringlichen Moralpredigten über sich hatte ergehen lassen, während eines Augenblicks der Stille im Sturm ganz plötzlich aus dem häuslichen Kreise verschwunden, höchst wahrscheinlich veranlaßt durch die Erinnerung an eine frühere Verabredung. Frau Briarley war ausgegangen, um ihre Einkäufe für den Sonntag zu besorgen, die jüngeren Kinder waren bereits zu Bett gebracht worden, und die älteren vergnügten sich noch auf den Straßen und Gassen der Stadt. So war Jenny ganz allein zu Hause geblieben, nur Großmutter Dixon leistete ihr angenehme Gesellschaft: mit tief in das Gesicht verschobener Haube war sie auf ihrem Lehnsessel eingeschlafen.

Jenny saß in respectvoller Entfernung vom Kamin auf einem Schemel. Sie hatte von dem kleinen Bücherbrett den letzten Band der „Memwaren" herabgenommen, der an orthodoxem Anstrich und gepfefferten Sentenzen die übrigen noch überbot und begann soeben bei dem schwachen Schein des Kaminfeuers mit gedämpfter Stimme und höchst salbungsvollem Ton darin zu lesen; aber eben als sie sich die interessante Thatsache, „James Joseph William wurde geboren am 8 November" zu eigen gemacht hatte, wurde ihre Aufmerksamkeit durch das Halten eines Wagens vor der Hausthür abgelenkt, und sie hielt inne, um zu lauschen.

„Herr Gott! 's kommt Jemand zu uns."

Dieser Jemand war kein anderer als Haworth; ohne auch nur anzuklopfen, trat er durch die halb geöffnete Thür ins Zimmer und schritt geraden Weges auf den Kamin zu.

„Wo ist dein Vater?" fragte er.

„Vater ist fortgegangen nach'm Wirthshaus, wo er alle Sonnabend Abend hingeht — und auch sonst alle Abend, wenn er kann."

heiten (Luginsland nennt man in Hessen das „Luginsland") nicht an. Als Curiosum sei noch erwähnt, daß man die reactionären Organe ausdrücklich als den „gemäßigten Theil der Presse" bezeichnet. — An diesen Proben glauben wir genügend dargethan zu haben, daß die Beilage der „Wormser Zeitung" unter liberaler Flagge im reactionären Fahrwasser segelt. — Aufrichtiger als in Worms ist man in Deutsch-Crone. Die dortige „Deutsch-Croner Ztg.", welche bisher als liberal galt, brachte plötzlich als Beilage den „Deutschen Patriot". Deswegen sind ihr, wie sie sagt, „mancherlei Andeutungen schriftlich und mündlich" zugegangen, und das Blatt erklärt nun gottesfürchtig und dreiste, es sei dafür von den Conservativen bezahlt worden, erklärt sich auch bereit, Beilagen jeder anderen Richtung zu bringen — wenn es dafür bezahlt wird; denn es „betrachtet diese Angelegenheit von rein geschäftlichem Standpunkt"; das Blatt erklärt sich ebenso erbötig, „Inserate sowohl von der einen wie von der andern Parteirichtung gegen die festgesetzte Insertionsgebühr aufzunehmen." Unterzeichnet ist diese Erklärung an der Spitze des Blattes mit „Redaction und Expedition der Deutsch-Croner Zeitung, F. Garms und Mitarbeiter."

* Von der böhmischen Grenze wird der „Frhd. Corresp." geschrieben: Eine durchgängige Revision des österreichischen autonomen Tarifs von 1878 in der Richtung, daß die Positionen desselben bis zum Betrage der deutschen Zollsätze erhöht werden, selbstverständlich ohne Herabsetzung der Positionen, welche höhere Zollsätze enthalten — das ist die, wie versichert wird, einstimmige Forderung der nordböhmischen Industriellen, deren Erfüllung sie von der Regierung mit Sicherheit erwarten. Das Verlangen nach einer solchen Revision, welche schon bisher als eine unerläßliche Retorsionsmaßregel gegen die neue Schutzzollpolitik gefordert wurde, wird neuerdings wesentlich gestärkt durch den neuen französischen Zolltarif; es geht dies u. A. aus dem soeben publicirten ausführlichen Gutachten hervor, welches die Reichenberger Handelskammer auf Anfrage des österreichischen Handelsministers über die voraussichtlichen Wirkungen des neuen französischen Tarifs erstattet hat. Die Consequenzen des französischen Tarifs, führt sie aus, stehen in dem intimsten Causalnexus mit den Rückwirkungen des neuen deutschen Zolltarifs auf die Gestaltung des österreichischen Exporthandels. Da das Niveau des österreichischen Tarifs von 1878 gegenüber den Zollsätzen dieser beiden für den österreichischen Export wichtigsten Handelsstaaten viel zu niedrig gegriffen worden, so sei die österreichische Industrie verurtheilt, der vielfach überlegenen deutschen und französischen Concurrenz mit ungleichen, durchaus unzureichenden Waffen zu begegnen. Wenn nun schon bislang die Ausfuhr österreichischer Industrieerzeugnisse nach Deutschland und Frankreich sehr gering und auf wenige Artikel, die in den neuen Tarifen mit besonders hohen Zollsätzen getroffen seien, beschränkt gewesen sei, so werde nicht nur diese Ausfuhr ohne Zweifel auf ein Minimum herabgedrückt oder vielmehr ganz unmöglich gemacht, sondern auch die englische und belgische Massenproduction durch die Ausschließung vom deutschen und französischen Markte auf den Markt gedrängt, den bisher die österreichische Industrie behauptet habe. Wie aus einem Promemoria aus den Kreisen der böhmischen Glasindustriellen hervorgeht, hält sich sogar diese alte und berühmte Industrie durch den deutschen Zolltarif für so schwer geschädigt, daß sie ohne eine Erhöhung der Zölle nicht mit Erfolg weiter arbeiten zu können behauptet. Die zahlreichen höhern Zollsätze des deutschen Tarifs bei Glaswaaren, größere Fensterscheiben, weißes Hohlglas u. s. w. werden von den Glasindustriellen auch für den österreich-ungarischen Tarif verlangt. Sie hoffen, daß Deutschland dann entweder in einem Specialübereinkommen seine exorbitanten Zölle auf Glas-Galanteriewaaren und auf Milchglas ermäßigen oder die österreichische Glasindustrie wenigstens in den anderen Massenartikeln vor der deutschen Concurrenz auf österreichischem Markte geschützt werde. Man darf sicher sein, daß die Betheiligten nichts unterlassen werden, um dem jetzt allenthalben auftretenden Verlangen nach energischen Retorsionszöllen gegen Deutschland und Frankreich zur Erfüllung zu verhelfen.

* Obschon die oberbairische Handels- und Gewerbekammer in München es vermieden hat, in ihrem neuesten, soeben ausgegebenen Jahresbericht für 1879 und 1880 in eine Beurtheilung der neuen Zollpolitik des Reiches einzutreten, sondern sich auf die Constatirung jener Aeußerungen beschränkt, welche ihr von den Industriellen ihres Bezirkes zugekommen, so muß sie dennoch die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse der Jahre 1879 und 1880 als bleibend gedrückte bezeichnen. Der vielersehnte Aufschwung sei nicht eingetreten. Wohl machte sich, heißt es im allgemeinen Theile des Berichts, am Anfang des Jahres 1880 in einzelnen Handels- und Industriezweigen eine lebhaftere Geschäftsbewegung bemerkbar, doch war dies nicht das Anzeichen einer innerlichen Gesundung der allgemeinen Geschäftslage und nicht das Ergebniß eines regelmäßigen Bedarfs. Den ersten Anstoß zu dieser Bewegung gab die amerikanische Nachfrage, allein dieselbe war nur von kurzer Dauer. Andauernder Consum trat nicht ein und es mußte nothwendig der von der Speculation zu einer übertriebenen Preissteigerung der Rohproducte benutzten momentanen Aufwärtsbewegung eine scharfe Reaction folgen, welche eine Preisbesserung der Fabrikate nicht aufkommen ließ, ja nicht selten sogar ein weiteres Sinken der Preise veranlaßte. Daß unter solchen Umständen der erzielte Nutzen in den meisten Fällen ein äußerst geringer war, ist selbstverständlich. Die meisten Geschäftszweige litten demnach bis zum Schluß der Berichtsperiode unter dem Druck der ungünstigen Verhältnisse, ohne daß sich Symptome einer allgemeinen, entschiedenen und andauernden Besserung fühlbar machten. Es blieb nach wie vor trotz der angestrengtesten Thätigkeit und der Ausnutzung aller Hilfsmittel der Technik äußerst schwierig, bestehende Unternehmungen lebensfähig zu erhalten, und Aufträge wurden vielfach nur angenommen, um den Betrieb nicht einstellen zu müssen.

Schweiz

Bern, 1. August. Während gestern in Freiburg das „Eidgenössische Schützenfest" seinen Anfang nahm, fand im Canton Bern am gestrigen Tage Land auf, Land ab eine Gedenkfeier an die Volkserhebungen von 1831 und 1846 statt, durch welche das Patrizier-Regiment gestürzt und die jetzige liberale Berner Verfassung ins Leben gerufen wurde. Als Hauptfestort für die von dem Grütli-Verein vergangenes Jahr angeregte Festfeier war das in der Mitte zwischen Bern und Thun gelegene Münsingen ausersehen, wo bekanntlich am 10. Januar 1831 durch die von den Liberalen dort abgehaltene Volksversammlung die neue Ordnung der Dinge erzwungen wurde. Wie damals, hatte sich auch gestern das Volk, da die Kirche, welche zuerst dazu ausersehen war, für die Menge zu klein, auf der sogenannten „Bärenmatte" unter Gottes freiem Himmel zusammengefunden, um zunächst von einem Veteranen jener Zeit, dem Nationalrath Seiler von Interlaken, eine Schilderung der Zustände im Canton Bern von 1813 bis 1831 entgegenzunehmen. Mit kurzen, kräftigen Worten erzählte der Redner von den schweren und gefahrvollen Kämpfen, welche die Volksmänner jener Zeit durchzufechten hatten; mit welchen Mitteln die „gnädigen Herren" das Volk zum Schweigen brachten; wie sie das Oberland militärisch besetzen und in Interlaken die freien Männer durchprügeln ließen, sie dann nach Bern ins Gefängniß schleppten und einen Führer sogar zum Tode verurtheilten; wie endlich die Julirevolution in Frankreich den freiheitlichen Bestrebungen auch im Canton Bern Bahn brach und zuerst im Geheimen, dann aber auch offen Besprechungen und Versammlungen stattfanden, bis endlich der große Volkstag vom 10. Januar 1831 diesen Zuständen ein Ende machte. Dr. Schärer, Director der Irrenanstalt Waldau, warf dann einen Blick auf die politische Entwickelung des Cantons Bern während der letzten 50 Jahre, wobei er namentlich der Männer, welche sich besondere Verdienste um dieselbe erworben, eines Karl Schnell, eines Karl Neuhaus und eines Jakob Stämpfli, gedachte und diesen 3 Lorbeerkränze als Zeichen dankbarer Anerkennung weihte, von denen der eine gestern Abend noch in feierlichem Zuge auf das bis jetzt noch jeden Schmuckes entbehrende Grab Stämpflis auf dem Friedhofe „Bremgarten" in Bern niedergelegt wurde. Nach Dr. Schärer sprach Regierungsrath Bitzius über die Nothwendigkeit einer Revision der gegenwärtigen Berner Verfassung, während Fürsprech Häberli die Forderungen der radicalen jungdemokratischen Fraction — Ausbau der Volksrechte, sociale Reformen u. s. w. — entwickelte, Dr. Gobat die Bedeutung des Tages für den Jura schilderte und Nationalrath Ritschard in warmer Rede den Bund zwischen dem alten und neuen Cantonstheile erneuerte. Dieser offiziellen Feier in Münsingen, welche mit einem Banket schloß, folgte dann am Abend noch eine festliche Versammlung auf dem „Bierhübeli" in Bern, wo es an Gesang und Reden nicht fehlte, während von den rings umliegenden Anhöhen und Bergen gewaltige Freudenfeuer gen Himmel loderten. Erwähnt sei noch, daß in der Versammlung auf dem „Bierhübeli" eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Jacob Stämpfli veranstaltet wurde.

England.

London, 2. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland besuchten gestern East Cowes. Die Kronprinzessin eröffnete die dortige Gewerbe-Ausstellung. — Patrick Murphy und John Campion, zwei hervorragende Mitglieder der Landliga in Rathdowney, Queens-Grafschaft, wurden gestern in Gemäßheit des Zwangsakts verhaftet und nach dem Gefängniß in Naas gebracht. — Mr. Parnell begab sich am Montag, gleich nach seiner Suspension von der Sitzung im Unterhause, nach Dublin und wohnte gestern der wöchentlichen Zusammenkunft der Landliga bei. Im Laufe einer längeren Ansprache machte er den Vorschlag, daß am 15. September in Dublin eine irische nationale Convention abgehalten werde, welche erörtern solle, wie der Zweck für den die Landliga gegründet worden, nämlich dem irischen Volke den Boden Irlands zu sichern, am besten erreicht werden könnte. Er rieth den Pächtern an, der Landbill nicht zu trauen. Der Vorschlag ward einstimmig genehmigt.

Frankreich.

Paris, 3. August. Heute fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Ferry die Preisvertheilung in den Lyceen von Paris und Versailles statt. Gambetta, der Gouverneur von Paris und der Seinepräfect wohnten nebst anderen namhaften Persönlichkeiten der Feier an; Ferry hielt die Festrede, die jedoch keinen politischen Charakter zeigte. Als bemerkenswerthe Neuerung ist zu melden, daß die bisher übliche lateinische Rede durch eine französische ersetzt ward. — Ein Pendant zum Rücktritt Rouher's vom politischen Leben bildet ein ähnlicher Haußmann's, der in einem Brief an den Senator von Corsica erklärt, sich nicht mehr um's Mandat von Ajaccio bewerben zu wollen.

Hiesige Blätter veröffentlichen angebliche Genfer Correspondenzen aus Nihilistenkreisen, welche neue Attentate gegen den Zaren ankündigen.

Amerika.

Newyork, 2. August. Der Director der United Irishmen Gesellschaft, Mr. Crowe in Peoria, der sich, wie gemeldet, gerühmt hat, die bekannten in Liverpool mit Beschlag belegten Höllenmaschinen fabricirt zu haben, soll verhaftet und nach Chicago gebracht sein. Crowe gehört zu den Redacteuren des Rossa'schen Blattes. In Peoria will man eine der nach Crowe's Angaben angefertigten Maschinen gefunden haben. Sie sieht einer Granate ähnlich, ist 10 Zoll lang, 2 Zoll dick, hat an jedem Ende ein Loch von einem Zoll Durchmesser, über das ganze ist ein starker Mantel von Eisenblech gelegt. Jede Maschine enthält 1¼ Pfd. Dynamit und anderthalb Unzen Knallquecksilber. — Dennis O'Hara, ein in St. Louis lebender Irländer, behauptet ferner, daß er seit dem 20. Juni 86 solcher Sprenguhren verschickt und daß wenigstens 50 unentdeckt gelandet sind. Sie sollen in die Kohlen versteckt werden, die in Plymouth an Bord von Kriegsschiffen gebracht werden und den Zweck haben, die englischen Kriegsschiffe zu zerstören. Die Maschine explodirt sechs Stunden nachdem sie aufgezogen ist und kostet 300 Dollars. O'Hara hat seine Werkstätte und Theile dieser Maschinen gezeigt. (Es scheint viel irische Prahlerei dabei im Spiele zu sein. Nach späteren Depeschen wird selbst die Verhaftung Crowe's bezweifelt und in Washington glaubt man an die ganze Geschichte nicht. Dieselbe wird immerhin die Wirkung haben, daß man sich in England unbehaglich fühlt.)

Provinzielles.

y. Marienburg, 5. August. Der des versuchten Mordes beschuldigte Besitzer R. in Schönau ist gestern durch den hiesigen Gensdarm Bukowski ergriffen und in das Amtsgerichtsgefängniß hier eingeliefert.

Vermischtes.

Berlin, 4. August. Der „Sociale Reichsverein" hatte wieder einmal durch Säulenanschläge alle „freisinnigen deutschen Männer" am Mittwoch nach Köhler's Salon geladen. Es mochten etwa 500 Personen erschienen sein. Dr. Henrici entwickelte sein Thema „Warum tritt das Volk nicht zur Wahlurne?" folgendermaßen: Es ist des Cliquenwesens im Parlamentarismus überdrüssig, ferner will das Volk keine Phrase, weder hinter „fortschrittlich", noch „conservativ" steckt etwas Vernünftiges. Wie ist es denkbar, daß Niemand im Parlament die Judenfrage angeregt hat? Auch in Zukunft läßt sich in dieser Beziehung nichts erwarten, so einen Geheimrath überläuft eine Gänsehaut, wenn er das Wort Antisemit hört. Durch die Fluth der Gesetze ist das Recht für den armen Mann illusorisch geworden (Beifall). Ein anderer Grund für die Enthaltung von der Wahl ist die Personenfrage: Die Gegner des Fortschritts, welche von conservativer Seite aufgestellt sind, geben keine Garantie, daß sie uns nicht „die dickste Reaction aufbürden." Als Gegner dieser Reaction müssen und wollen wir gegen sie Front machen. (Lebhafter Beifall.) Soll man zu jenen Männern Zutrauen haben, die in öffentlichen Lokalen die gemeinsten Verdächtigungen gegen uns aussprechen, die uns unterschieben, von „blutigen Köpfen, die da fallen sollen" gesprochen zu haben, wie der Abg. Cremer? — ein Wort, für das mich die Polizei sofort in Ketten hätte werfen können. Oder sollen wir politische Heuchelei treiben? Hat man mir doch sogar Etwas geboten, wenn ich überginge. (Rufe: Namen!) Wenn es darauf ankommt, werde ich sie schon nennen. Auch solche Männer wollen wir nicht, die durch Compromisse filtrirte Politik machen und mit dem Teufel und seiner Großmutter paktiren. (Beifall.) Bei denen weiß das Volk nicht, was hinter seinem Rücken vorgeht. Bei ihnen ist das Volk nur der Knochen, um den sie sich beißen, wer das bissigste Maulwerk hat, der kriegt ihn. (Stürmischer Beifall.) Namentlich wollen wir keine Juristen, die über den Paragraphen der Gesetze die wirthschaftliche Lage vergessen. Wir verlangen Staatshilfe in Bezug auf Credit und öffentliche Arbeiten, ferner eine Reform des Geld- und Bankwesens. Das steht nicht auf der Fahne des Fortschritts oder der „berüchtigten" conservativen Sache. (Beifall.) Ferner eine gesetzliche Lösung der Judenfrage; mit diesem Programm werden auch die Socialdemokraten zufrieden sein. Hr. Zimmermann schlägt Hrn. Dr. Henrici als Wahlcandidaten vor. (Großer Beifall.) Dr. Henrici: Es hat mir fern gelegen, mich wählen zu lassen, wenn sich aber kein älterer Mann findet, der unsere Interessen vertritt, so werde ich jederzeit dahin gehen, wohin das Volk mich schickt, aber nicht eine Clique. Ich bin bereit einzutreten dafür, was das Volk von mir wünscht. (Donnernder Applaus.) Hr. Hennings, der Herausgeber der „Dampfwalze", nimmt die conservative Sache, die immer der Krone zur Seite gestanden habe, in Schutz. (Großer Lärm.) Dr. Henrici erklärt dies als eine unwürdige Ueberhebung, da alle Parteien in der Noth der Krone zur Seite gestanden hätten. (Beifall.) Nicht durch Dick und Dünn müsse man mit der Regierung gehen, sondern Bismarck in's Gesicht sagen: „Die Wirthschaft mit Bleichröder muß aufhören!' (Stürmischer Beifall.) „Zeigen Sie mir einen Conservativen, der das thun würde."

Köln, 4. August. Mit Einfügung der acht großen Heiligenfiguren im Haupteingange des Nord-Portals und der von den Fräulein Maria und Sibylla von Wittgenstein gestifteten Figur des heiligen Michael daselbst ist nunmehr auch der plastische und figürliche Schmuck im Aeußern des Kölner Domes vollendet. Im Innern des Domes sind sämmtliche Steinfiguren mit Ausnahme des Zacharias und Simeon von hiesigen und auswärtigen Dombaufreunden gestiftet. Von den Glasgemälden in den Fenstern des Hochaltars ist allein die Figur des Eli noch nicht durch Schenkung übernommen. Im Interesse der einheitlichen Ausführung der an den gestifteten zwei Statuen und dem Glasgemälde des Eli anzubringenden Wappen und Inschriften der Stifter wäre es wünschenswerth, daß sich recht bald und vor Beendigung der Dombauten kunstsinnige Geschenkgeber fänden, die ihre Namen der Liste der wohlthätigen Freunde und Förderer des Kölner Dombaues hinzufügten.

* Nach telegraphischen Berichten aus Buenos Aires haben die Taucher entdeckt, daß das in der Magelhanstraße gesunkene englische Kanonenboot „Doterel" durchgebrochen ist. Es sind nur 12 Leichen in die Höhe gebracht, die in Sandy Point beerdigt wurden. Sechs große Geschütze, eine Mitrailleuse und etwas Munition sind geborgen. Man ist jetzt überzeugt, daß das Unglück nicht durch Kesselexplosion herbeigeführt ist, da die Kessel unverletzt gefunden sind. Man meint, daß ein Torpedo beim Laden geplatzt ist und das Magazin entzündet hat.

Danziger Standesamt.

5. August.

Geburten: Tischlerges. Franz Dombrowski, T. — Arbeiter Gottl. Reimann, S. — Kaufmann Friedrich Zielke, S. — Fleischermeister Adolf Illmann, S. — Restaurateur Emil Wedekindt, T. — Schreiber Franz Westerski, S. — Glasermeister Rud. Richard Reinh. Schwedt, S. — Arbeiter Jacob Kuhn, S. — Schmiedegesell Samuel Schulz, T. — Kupferschmiedegesell Carl Ring, T. — Arbeiter Wilh. Wiedemann, T. — Arbeiter Peter Dapkowski, S. — Grenzaufseher Heinrich Heissig, S. — Arbeiter August Stahl, T. — Tischlergesell Heinrich Butzki, T. — Arbeiter Ferd. Gramsdorff, S. — Arbeiter Julius Wilh. Erdm. Brede, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Jacob Raszewski und Wittwe Maria Amalie Michatowitz geb. Kunkel. — Apothekenbesitzer Carl Friedrich Heinrich Paris in Creuzburg und Anna Catharina Spitzhut hier.

Todesfälle: T. d. Fuhrmanns Heinrich Müller, 7 M. — S. d. königl. Polizei-Commissarius August Rasch, 1 J. — Arbeiter Johann Schönrock, 49 J. — S. d. Eigenthümers Gustav Leschewski, 10 J. — T. d. Eisenbahnschaffners Franz v. Czarnowsky, 7 M. — Zimmermeister Hermann Ernst Gotthilf Goldbeck, 49 J. — S. d. Arbtrs. Johann Julius Lehnhard, 18 Tg. — S. d. Maurerges. Franz Ludwig Spath, 5 J.

Lotterie.

H. C. Hahn's Bureau

Bei der am 4. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 164. königl. preußischer Klassenlotterie wurden ferner folgende Gewinne gezogen:

Zu 300 M.: 385 1532 838 2628 3631 4026 293 458 7329 526 9093 722 10 077 12 561 773 13 872 14 029 488 15 177 489 624 630 16 223 732 17 818 908 18 356 518 19 175 319 392 20 268 294 22 110 23 549 833 25 617 801 26 336 537 719 27 467 28 038 786 29 433 878 30 336 32 270 311 323 348 33 053 35 052 826 37 591 715 38 106 547 39 597 41 225 42 630 668 44 247 45 068 401 46 062 654 47 396 562 803 49 217 50 174 640 51 591 52 905 53 767 55 657 56 739 767 57 851 58 447 582 964 59 642 60 758 61 540 801 62 094 243 397 511 811 63 632 64 356 539 557 594 609 65 022 686 760 66 672 67 828

Ein Stuhl stand in der Nähe und Haworth setzte sich nieder.

„Ich werde hier bleiben und auf ihn warten."

„Da werden Sie 'ne gute Weile warten können; vor Mitternacht kommt er gewiß nicht nach Hause."

Jenny war ihrem Gast gegenüber keineswegs ängstlich; dazu hatte sie zu oft und zu frei über ihn sprechen gehört. In letzter Zeit hatte sie nicht selten sogar selbst am Gespräch über ihn Theil genommen. Sie war mit seinen Sünden und Fehlern vollkommen vertraut und verurtheilte sein Gebahren mit gebührender Strenge.

„Vor Mitternacht kommt er gewiß nicht nach Hause", wiederholte sie, indem sie sich wieder auf ihren Schemel niederließ.

Aber Haworth machte keine Anstalten zu gehen; er war offenbar in eigenthümlicher, räthselhafter Stimmung. Bald starrte ihn denn auch Jenny mit weit geöffneten Augen an; der seltsame Ausdruck seines Gesichtes machte sie verwirrt, bestürzt.

Eben war sie in verständnißvoller Beurtheilung seines Zustandes zu dem Schlusse gelangt, er müsse wohl mehr getrunken haben, als ihm gut sei, da beugte sich Haworth zu ihr herüber und berührte mit dem Stiel der Peitsche, die er in der Hand hielt, ihren Arm.

„Du bist doch ein verständiges, kleines Mädchen, wie?"

Jenny betrachtete ihn mit einiger Unruhe. Sein Gesicht war geröthet, er schien etwas verwirrt, selbst seine Stimme klang verlegen.

„Du bist doch ein verständiges kleines Mädchen, wie?" sagte er noch einmal.

„Nu' freilich, ich werd's wohl sein", entgegnete Jenny etwas scharf. „Wenn man so viel zu bedenken und zu sorgen hat, wie ich, da wird man schon verständig."

„Ganz gewiß — ohne Zweifel", bestätigte Haworth und fügte dann in noch verlegnerem Tone hinzu:

Daß du 'n verständiges Mädchen bist, hat mir auch Murdoch gesagt, — Murdoch."

Bisher hatte ihn Jenny nur unfreundlich betrachtet, jetzt fing sie an, mißtrauisch zu werden; vorsichtig rückte sie ihren Schemel einige Zoll zur Seite.

„Der junge Murdoch!" wiederholte sie. „Nu' freilich, den kenn' ich ganz gut."

„Er kommt ja wohl so ziemlich jeden Tag hier her?"

„Gewiß, er und ich, wir sind gute Freunde."

„Murdoch hat 'ne Menge guter Freunde."

„Nu' freilich; er ist aber auch gar so tüchtig und so angenehm, wenn er mit Einem spricht. Fast alle Leute haben 'hn gern. Jetzt nun auch der Herr Ffrench und sie"

„Er macht dort ziemlich häufig Besuche?"

„Gewiß, er ist öfter da als irgend wo anders. Sie nehmen 'hn da auf, als ob er'n feiner Herr wäre."

„Hat er dir das gesagt?"

„Nein, das nicht; er spricht selbst nicht viel darüber. Ich hab's wo anders erfahren."

Auf einmal kam ihr jetzt ein anderer Gedanke.

„Warum woll'n Sie das denn wissen?" fragte sie mit unbefangener Offenheit.

Haworth nannte ihr den Grund nicht. Er wandte sein Gesicht plötzlich aus dem hellen Feuerschein hinweg, und ohne auf ihre Frage zu antworten, stellte er eine neue.

„Was erzählt er dir denn von ihr?"

Der Ton dieser Frage veranlaßte Jenny, ihren Schemel noch weiter rückwärts zu rücken und bestürzt und selbst etwas unwillig dem Fragenden ins Gesicht zu blicken.

„Er erzählt mir gar nichts von ihr", rief sie heftig. „Aber was woll'n Sie denn nur?"

Im nächsten Augenblick entfuhr ihr ein Ausruf des Erstaunens, und der letzte Band der Memoiren fiel zu Boden, ohne daß sie es beachtete. Ein plötzliches Aufflackern des Feuers zeigte ihr sein Gesicht. Er zog seine Börse, öffnete sie und nahm eine Münze heraus; auch diese Münze wurde vom Feuer beleuchtet: es war Gold.

„Siehst du das?" fragte er.

„Nu' freilich; 's ist 'n halber Sovereign."

„Du sollst das Stück haben, wenn du mir erzählst, was er — was Murdoch dir sagt und was er thut. Du bist doch gewiß verständig genug, um dieses und jenes zu bemerken, und wenn du mir das erzählst, so sollst du das Goldstück haben."

Es kümmerte ihn in diesem Augenblick nicht, welchen Eindruck sein Gebahren auf das Mädchen machen mußte, und wie er sich immer mehr verwirrte. Er dachte nur an Eines.

„Erzähle mir, was er dir sagt und was er thut", wiederholte er, „und du sollst das Goldstück haben."

Jenny erhob sich in solcher Eile von ihrem Schemel, daß derselbe das Gleichgewicht verlor und umstürzte.

„Ich — ich will's nicht haben!" schrie sie. „Ich will's nicht haben! Ich begreif' nicht, was Sie wollen!"

„Ich hab' dich für verständiger gehalten, Mädchen, als du wirklich bist. Bedenke, so leicht verdienst du nicht wieder ein Goldstück."

„Ich weiß nicht, worauf Sie hinaus wollen. Ich sag's Ihnen noch einmal, ich weiß's ganz und gar nicht."

Haworth kam ihr ein wenig zu Hilfe.

„Erzählt er dir niemals, daß er dort gewesen ist — und daß er sie gesehen hat — und daß sie dabei gewesen ist und mit ihm gesprochen hat — und daß er sie angesehen — und ihr zugehört hat — und daß er hinterher über ihre Worte nachgedacht hat?"

Das war zu viel für Jenny; anfänglich hatten Haworth's Worte sie verwirrt, jetzt verachtete sie ihn als einen Dummkopf.

„Und das sollt' zehn Schilling werth sein?" entgegnete sie erregt. „Sie wissen, daß er dagewesen ist, und Sie wissen, daß er sie auch angesehen hat, und nicht anders konnte, wenn sie dabei gesessen hat. Ich wüßt' nicht, was dabei wär', wenn er sie ansieht, und wenn er ihr zuhört, auch nicht. Wo ist's denn Mode, daß man zehn Schilling giebt, um etwas zu erfahren, was man selbst weiß? Nein, damit kommen Sie mir nicht!"

Aber Haworth ließ sich nicht abschrecken.

„Hat er je etwas davon gesagt?" fragte er noch einmal.

„Nein, er hat nichts davon gesagt. Viel hat er überhaupt niemals gern gered't, und seit einiger Zeit red't er noch weniger als sonst."

„Hat er niemals gesagt, daß sie freundlich zu ihm sei und — und daß es leichter und angenehmer sei mit ihr zu verkehren, als er's sich gedacht hätte? Hat er niemals dergleichen gesagt?"

„Nein, so 'was hat er niemals gesagt! Niemals so 'was oder 'was Aehnliches!"

Mit einer zornigen Bewegung erhob sich Haworth und wandte sich zum Gehen.

„Ich war ein verd — ter Narr, daß ich hierher kam!" hörte sie ihn murmeln.

Er warf ihr das Goldstück zu, daß es klirrend auf den Fußboden niederfiel.

„Darf ich's behalten?" fragte sie.

„Ja", antwortete er und schritt eilig durch die Hausthür auf die dunkle Straße, während Jenny mit weit geöffneten Augen ihm nachschaute.

Als er verschwunden war, trat Jenny dicht an den Kamin, und sich zum Feuer niederbeugend untersuchte sie sorgfältig das Goldstück und rieb es mit dem Zipfel ihrer Schürze. Dann ließ sie es auf den Fußboden niederfallen, um es auf seinen Klang zu prüfen.

„In der That", sagte sie, „'s ist echt, 's ist wahrhaftig 'n echtes Goldstück!"

Fast stockte ihr der Athem. Sie setzte sich wieder auf ihren Schemel nieder; die „Memoiren" hatte sie ganz und gar vergessen.

„All' mein' Lebtage hab' ich noch nicht so viel Aufhebens um Nichts machen hören", begann sie ihr Selbstgespräch. „Ich konnt' gar nicht begreifen, worauf er hinaus wollt'. Der stellte ja Fragen, die Einen rein verwirrt machen konnten. Ja, ja, so machen sich die Leute zum Narren, wenn sie mehr trinken als sie vertragen können."

In diesem Sinn und von dieser Auffassung ausgehend, erzählte sie auch den Vorfall ihrer Mutter, als dieselbe bald darauf zurückkehrte.

„Haworth ist hier gewesen", sagte sie, „und er war betrunken und hat mir zehn Schilling gegeben. Ich konnt' gar nicht begreifen, was er eigentlich wollte; er stellte solche Fragen, daß man nicht wußte, was man dazu sagen sollt'. Ganz sicher ist er betrunken gewesen, sonst hätt' er mir doch nicht die zehn Schilling gegeben."

(Forts. folgt.)

Literarisches.

Das August-Heft von Westermann's „Illustrirten Deutschen Monatsheften" verdient diesmal wegen seines reichen und wahrhaft gediegenen Inhalts eine besonders eingehende Besprechung. Den Reigen desselben eröffnet Theodor Storm, dessen beste Schöpfungen stets in dieser Zeitschrift erschienen sind, mit einer scharf charakteristischen Novelle: „Der Herr Etatsrath", die sicherlich alle Leser lebhaft fesseln wird. Es folgt Otto Roquette mit einer anmuthigen Badegeschichte: „Inga Svendson", auf deren Abschluß man gespannt sein darf. Den Manen Franz Dingelstedt's weiht Wilhelm Goldbaum eine ausgezeichnete, warm empfundene und geistvoll durchgeführte Studie. Rudolf Lindau setzt seine spannenden „Reiseerinnerungen" aus Japan fort, F. W. Beneke führt uns in die „Nordseeluft" und plaidirt für „Nordseehospize"; Ernst Kapp schildert in einem höchst werthvollen und mit zahlreichen Illustrationen geschmückten Essay die „neue Weltanschauung" der Zukunft, Moritz Carrière bespricht das „Jubiläum deutscher Uebersetzungskunst" und Karl Biedermann die neueste Lessing-Biographie. Eine besonders werthvolle und interessante Zugabe des Heftes ist ein bis jetzt unbekanntes vortreffliches Bild von Mozart in seinem zweiunddreißigsten Jahre, das Rudolf Genée mit einem kleinen Aufsatz: „Mozart's Bildnisse", begleitet. Zahlreiche literarische Notizen geben auch diesmal über die hervorragenden Erscheinungen der Literatur sachlich kritische Auskunft.

[illegible]

47 004 042 054 064 097 132 185 202 242 258 302 313 356 367 378 412 421 492 537 574 589 604 712 725 769 827 941 **48** 027 089 137 142 212 288 293 470 487 517 603 621 625 668 683 770 777 794 **49** 019 053 1 7 133 147 179 228 325 352 367 374 491 569 571 618 710 728 854 874 886 916 932 950 2 4 265 286 302 386 417 515 689 714 754 845 852 870 945 962 **51** 021 023 156 226 422 495 592 658 682 731 786 818 949 **52** 076 226 269 332 417 447 559 606 704 797 809 862 920 966 990 **53** 007 053 057 089 175 197 217 366 445 552 612 662 685 761 864 888 **54** 061 102 176 201 204 291 298 419 469 541 637 798 910 951 976 984 **55** 003 020 024 035 090 147 179 209 242 369 390 421 453 567 584 634 645 763 781 795 798 817 825 839 871 **56** 027 051 082 098 109 110 242 247 290 364 429 443 481 522 566 641 726 731 741 796 840 988 **57** 030 148 198 257 262 300 307 314 372 454 455 466 494 521 524 636 691 756 828 836 874 953 970 996 **58** 005 030 081 142 168 175 377 384 395 486 645 698 704 760 768 901 902 932 994 **59** 068 071 093 133 171 182 187 220 221 284 312 368 494 540 581 664 725 728 894 934 940 978 **60** 073 096 156 193 262 326 468 501 508 600 624 648 704 808 864 918 924 971 **61** 013 074 188 204 571 617 703 744 751 815 981 **62** 031 045 151 154 190 197 447 464 501 513 544 616 620 632 662 743 786 838 908 952 **63** 109 126 191 260 300 372 416 681 695 851 918 937 **64** 082 114 174 257 258 280 598 636 653 685 689 800 865 887 992 **65** 035 166 197 212 324 331 538 539 563 653 688 732 738 792 807 811 852 901 934 987 **66** 176 184 344 353 359 362 375 380 408 460 555 592 600 832 **67** 150 153 161 253 315 397 482 491 543 613 659 709 724 726 801 847 966 **68** 000 029 053 170 210 222 271 274 323 413 473 515 540 588 597 603 646 714 736 802 826 832 **69** 023 044 104 141 277 313 316 323 339 344 369 493 580 641 665 732 895 936 **70** 012 093 168 295 425 429 451 508 550 656 669 670 725 741 747 822 894 922 925 975 **71** 096 128 186 242 312 354 364 367 458 459 497 549 562 567 620 635 657 707 744 877 984 **72** 052 099 110 138 140 150 202 342 459 481 612 683 684 722 724 760 772 815 994 **73** 006 008 057 110 125 248 597 647 689 813 851 920 951 **74** 023 083 085 100 114 117 159 192 195 326 389 428 523 538 648 699 717 758 851 856 859 886 942 **75** 091 106 121 132 148 208 306 332 348 474 509 525 594 728 749 782 813 823 876 987 **76** 038 152 176 385 387 483 601 603 622 642 734 745 779 869 948 **77** 116 168 236 324 379 523 532 609 624 716 860 962 **78** 085 087 157 160 356 358 394 525 597 645 702 737 750 755 764 938 946 **79** 169 267 325 351

[illegible]

486 488 498 545 574 596 618 631 815 817 923 **90** 050 134 359 455 503 513 632 633 709 722 798 805 822 858 866 972 **91** 230 293 318 353 467 584 585 629 705 839 861 933 970 **92** 078 086 097 240 243 269 315 341 445 451 568 570 572 591 643 704 730 734 746 853 **93** 046 062 090 188 216 227 425 476 531 540 812 815 835 935 **94** 014 069 094 124 236 297 327 410 412 444 592 625 634 705 782 813 837 858 859 868 918 938 972.

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 9. August 1881,
Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Dankschreiben. — Leihamts-Revisionen. — Diesjährige tourmäßige Trottoirlegung. — Mittheilung des Magistrats über höhere Gehaltszahlung an zwei Wachtmänner. — Baufluchtlinienplan für die nordwestliche Seite des Kohlenmarktes. — Berichterstattung des zur Vorberathung der Angelegenheit, betreffend „die zur Unterbringung Geisteskranker aus besseren Ständen zu treffenden Einrichtungen" eingesetzten Ausschusses. — Feststellung des Werthes der Dienstwohnung eines Arbeitshaus-Beamten. — Vergleich mit Hofbesitzer Schindler in Betreff eines Prozesses. — Abtretung zweier kleiner Dünen-Terrainstücke zur Errichtung trigonometrischer Marksteine. — Verrechnung der zum Erweiterungsbau der Lohmühlenbrücke bewilligten Beträge. — Antrag auf Fortfall der Erhebung von Gasmessermiethe. — Miethsweise erfolgte Beschaffung von Räumen zur Unterbringung von Kranken. — Bewilligung a. einer höheren Subvention für die Fortbildungsschulen des hiesigen allgemeinen Gewerbevereins, — b. der Kosten zur Aufstellung eines Gas-Candelabers in der Hundegasse und einer Laterne in der Heil. Geistgasse. — Verpachtung von Grasnutzungen bei Kneipab. — Vermiethung a. eines Lazareth-Grundstücks, — b. einer Wohnung in einem Lazareth-Grundstück. — Nachbewilligung a. zum Lazareth-Etat pro 1879/80, — b. zum Armen-Etat pro 1880/81, — c. zum Etat der Polizei-Verwaltung pro 1880/81, — d. von Kreissteuern für städtische Grundstücke pro 1881/82. — Niederschlagung a. eines Kaufschoßrückstandes, — b. eines Wasserzins- ꝛc. Rückstandes. — Dechargeirung verschiedener Jahresrechnungen.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung von Unterstützung. — Wahl eines Schiedsmanns. — Anzeige über Niederlegung des Amtes seitens der Mitglieder einer Klassensteuer-Einschätzungs-Commission.

Danzig, 5. August 1881.
Der Vorsitzende der Stadtverordn.-Versammlung.
gez. Otto Steffens.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen, gelb			Ung.4%Gold-		
Sept.-Okt.	216,50	214,50	rente	79,90	79,90
April-Mai	218,00	216,50	II.Orient-Anl	61,70	62,00
Roggen			1877erRussen	94,60	94,70
Sept.-Okt.	167,50	167,00	1880er „	76,20	76,50
April-Mai	159,50	159,50	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	124,60	124,90
200 ℔			Mlawka Bahn	102,70	102,70
Sept.-Okt.	23,40	23,10	Lombarden	230,00	227,50
Rüböl			Franzosen	622,00	625,50
Sept.-Oct.	57,90	57,40	GalizierSt.-A	142,90	143,70
April-Mai	58,00	58,00	Rum.6%St.-A	105,10	105,20
Spiritus loco	58,20	58,20	Cred.-Actien	647,00	648,00
Aug.-Sept.	57,10	57,00	Disc.-Comm.	234,10	235,20
			Deutsche Bk.	177,70	179,20
4% Consols	102,20	102,20	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	119,00	119,50
Pfandbr.	92,75	92,75	Oestr. Noten	174,40	174,40
4% westpr.			Russ. Noten	217,75	218,15
Pfandbr.	102,10	102,10	Kurz Warsch.	217,40	218,00
4½% westpr.			Kurz London	—	20,47
Pfandbr.	104,90	104,75	Lang London	—	20,38⁵

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgende besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratetheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Im Interesse der Herren Landwirthe erlaubt sich die Firma **Paul Dietrich** (Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft, Berlin) nachstehenden Artikel über die Allgemeine Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung in Hannover, veröffentlicht im „Hannoverschen Courier" ganz ergebenst hiermit zu veröffentlichen:

Z. Das Concurrenz-Dampfpflügen bei Kleefeld.

Zu dem Versuchsfelde war ein Rappsstoppelfeld genommen. Das Erdreich ist in den oberen Lagen sandig und steinfrei, erst in einer Tiefe von ca. 36 Cm. finden sich kleinere eratische Blöcke vor, das Erdreich wird dort eisenhaltiger und zeigt die ersten Anzeichen des Ortsteines. Am Freitag, Morgens 9 Uhr, begann die Thätigkeit der beiden concurrirenden Systeme, John Fowler u. Co. und Mr. James Howard, vertreten durch Paul Dietrich in Berlin. Wir halten es für nothwendig, hier Einzelnes mitzutheilen, welches der Concurrenz voraufging, indem wir zugleich unseren Lesern die weitere Beurtheilung dieser Zwischenfälle überlassen. Zur Concurrenz hatten sich, wie bereits mitgetheilt, zwei Bewerber gemeldet. Herrn Howard wurde am 11. d. Mts. der für ihn bestimmte Platz überwiesen und stellte derselbe seinen Apparat am 21. hier auf. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag stellte John Fowler gleichfalls auf demselben Platze seine Apparate auf, überfuhr bei dieser Arbeit die Drahtseile, welche zum Howardschen System gehörten, und nahm in der Mitte desselben Stellung, so diese Firma zwingend, am Morgen des zur Concurrenz bestimmten Tages eine vollkommen neue Stellung zu nehmen. Es gestaltete sich nun die Lage derart, daß der Firma John Fowler u. Co. die leichtere Aufgabe zufiel, der Länge nach das Versuchsfeld zu pflügen, während Howard querfeldein pflügen mußte. Dem vielfach geäußerten Wunsche, dieselbe Richtung beim Preispflügen zu nehmen, setzte John Fowler eine entschiedene Weigerung entgegen. Die Arbeit begann um 9 Uhr und wurde mit wenigen Unterbrechungen bis 11 Uhr fortgesetzt, weil die Maschine des J. Fowler den Dienst versagte. Zwei Systeme waren es, welche von dieser Firma in Thätigkeit gesetzt wurden: der 10pferdige Dampfpflugapparat nach dem Zwei-Maschinensystem, Preis 53 000 M., und der 10pferdige Apparat nach dem Ein-Maschinensystem, Preis 27 986 M. Der bei dem Ein-Maschinensystem benutzte Pflug war vierfurchig und betrug die erzielte Furchentiefe 18 bis 20 Cm. und die Spurbreite 5 Fuß englisch. Es wurde hierbei die 158 Meter lange Furche in einem Zeitraum von 78 Secunden durchmessen.

Bei dem Zwei-Maschinen System war der Pflug ebenfalls 4furchig und betrug hierbei die erzielte Furchentiefe 38 Centimtr., bei welcher bereits die ersten Anzeichen des Ortsteines zu Tage traten. Die Furchenlänge von 170 Mtr. wurde hierbei in einem Zeitraum von 215 Secunden durchmessen. Eine Vergleichung dieser zwei Systeme schlug zu Gunsten des Zwei-Maschinen-Systems aus, und zwar aus nachfolgenden Gründen. Die Locomotive des Ein-Maschinen-Systems ist complicirter und schwerer gebaut, ihre Anschaffungskosten sind daher unverhältnißmäßig theuer. Der Betrieb erfordert fast denselben Aufwand an Kohlen, wie die beiden Pflug-Locomotiven zusammen. Ihr Betrieb erfordert ferner einen tüchtigen Maschinisten außer den übrigen Arbeitern, und damit zugleich einen größeren Aufwand an Tageskosten, während zum Betriebe des Zwei-Maschinen-Systems schon zwei intelligente, niedriger zu zahlende Arbeiter hinreichen, wie die Erfahrung gelehrt hat. Mit der größeren Schwere der einen Maschine wächst aber zugleich auch die Schwierigkeit des Transportes, und ist daher das Ein-Maschinen System nicht für jedes Terrain anwendbar, wie das leichter transportable Zwei-Maschinen-System. Ferner fällt bei dem letzteren die Anschaffung der Anker und die Befestigung derselben fort. Alle diese Gründe zusammengenommen, halten wir das Ein-Maschinen-System des John Fowler nicht für empfehlenswerth. Unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß das Zwei-Maschinen-System des John Fowler sich bereits vielfach in Deutschland bewährt hat und 200 Apparate hiervon bereits in allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs in Thätigkeit gesetzt sind.

Zugleich mit Fowler begann das Pflügen mit dem Einmaschinen-System nach James Howard, unter bedeutend ungünstigeren Verhältnissen, der Quere nach. Der Preis des Systems beträgt 27 000 M. Die erste Aufstellung nahm eine Stunde in Anspruch, das spätere Aufstellen behufs Verrückung der Drahtseile 15 Minuten. An Personal sind erforderlich ein Maschinist, ein Pflüger, ein Arbeiter. Die Spurbreite des Pfluges ist 58 Zoll. Bei einer Spurtiefe von 40 Centim., woselbst sich der Boden stark eisenschüssig zeigte und vielfach mit eratischem Geschiebe durchsetzt war, wurde in einem Zeitraum von drei Minuten eine Furchenlänge von 400 Meter erzielt. Die 12pferdige Pfluglocomotive bewegte den Pflug mit großer Leichtigkeit, es wurde eine gleichmäßige Arbeit erzielt und die Ackerkrume mit großer Intensität zertrümmert. Hiernach muß das Ein-Maschinen-System des Mr. Howard als das leistungsfähigere bezeichnet werden. Dasselbe wurde noch während der Probe an Herrn Schuster in Göttingen verkauft.

Leider kann das Concurrenzpflügen, welches von dem landwirthschaftlichen Verein in Rauden am 20. August festgesetzt war, zum Bedauern der Firma **James Howard**, vertreten durch **Paul Dietrich**, Berlin und Dirschau, nicht stattfinden, da die Firma **A. P. Muskate**, Danzig und Dirschau als Vertreter der Herren John Fowler u. Co. aus leider unbekannten Gründen die Concurrenz abgelehnt hat.

Als Verlobte empfehlen sich:
Franziska Schlücker,
geb. Ziegler,
George Döring. (1917
Neufahrwasser, 5. August 1881.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 382 die aus dem Kaufmann Wilhelm Jaedicke und dem Eisengießereibesitzer Albert Thomas in Berlin bestehende Handelsgesellschaft in Firma, Verkaufsstelle der Kaiserlichen Tabaksmanufaktur zu Straßburg in Danzig, Jädike und Thomas, mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 15. Juni 1881 begonnen hat.

Danzig, den 1. August 1881. (1828
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Umpflasterung der Bahnhofstraße von der Fischer- bis zur Schlosserstraße, sowie die Neupflasterung der Mittelstraße und die Herstellung einer Drainröhrenleitung in letztgedachter Straße sollen im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden und steht hierzu auf

Sonnabend, den 13. August cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bau-Bureau, Rathhaus, Zimmer 22, Termin an, woselbst auch die Extracte aus dem Kosten-Anschlage, sowie die Bedingungen ꝛc. eingesehen, event. gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können. (1885

Bromberg, den 3. August 1881.
Der Magistrat. Baudeputation.
Buchholz.

Auction.

Sonnabend, den 6. August 1881, Vormittags 10 Uhr, Auction für Rechnung wen es angeht im Speicher „Alter Seepackhof" Mottlauergassen- u. Münchengassenecke mit (1766

2000 Stück Chamottsteinen,
Marke M. T. C.

Mellien. Ehrlich.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.

Billigste und beste deutsche Dampferlinie **direct von Stettin nach Newyork** ohne unterwegs umzusteigen. **Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Packet-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerikas.**

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der

Stettiner Lloyd in Stettin,

sowie der Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Langgasse No. 51.

Pferde-Eisenbahn. Linie Ohra.

Während des **Pferdemarktes,** am 1., 2. und 3. Dominikstage, fahren die Wagen den ganzen Tag **alle zehn Minuten.** (1750

Meine Wohnung ist jetzt Hundegasse 88.

Sprechstunden: 9—11 Uhr, 4—5 Uhr. (1065

Dr. H. Liévin,
pract. Arzt und Augenarzt.

An epileptischen Krämpfen Leidende nimmt auch in seiner Wohnung auf **K. v. Oppell,** u. d. engl. Reg. conc. praktischer Arzt ꝛc. Hundeg. 77. Sprechst. 11—1, 2—3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbr. 27. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

Die 3. Ziehung der
3. Lotterie Baden-Baden
findet **am 9. August** statt. Kaufloose zu derselben à 6 M., Original-Voll-Loose à 10 M., für alle Klassen gültig, versendet noch die Haupt-Collection (1087
Hermann Franz,
Hannover.

Meinen werthen Kunden, sowie den hiesigen und auch den hier zum Markte kommenden Herren Pferdehändlern empfehle ich

Hafer

zum Preise von 138 bis 190 M. per Tonne oder 20 Centner, bei Entnahme von 1 Centner zu 7,60 - 10 M. **Heu** pro Centner 3,50 M., **Stroh** pro Ctr. 4 M., **Häcksel** pro Ctr 3,50 M. Auch halte ich sowohl sämmtliche

Mühlenfabrikate

als auch **geschrotete Erbsen** und **Hafer ꝛc. ꝛc.** zu üblichen Marktpreisen stets auf Lager. Anfuhr geschieht bei lohnenden Aufträgen innerhalb der Stadt ohne weitere Kostenberechnung.

Adolph Zimmermann.

Mein Lager von Baumaterialien,

als: **Pappe, Theer, Kalk, Cement, Dachpfannen ꝛc. ꝛc.** erlaube ich mir dem geehrten Publikum in Erinnerung zu bringen und um gefällige Aufträge gütigst zu bitten. (1257

Adolph Zimmermann,
Holzmarkt No. 23.

Coaks und Steinkohlen

halte stets auf Lager (1257
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt No. 23.

Dom. Nieder-Schridlau, Kreis Berent hat (1920
80 zur Zucht noch taugliche Schafe (Merzen)
zu verkaufen.

Schleuniger Verkauf neuer Bettfedern!

Durch günstige Gelegenheit gelangte in Besitz von ca. **2000 Pfd.** feiner neuer (1869

Böhmischer Bettfedern und Daunen,

welche ich, um wieder schnell baares Geld in Händen zu bekommen, während des Dominiks in

Danzig, Breitgasse No. 103 im Laden

zu kaum der Hälfte des reellen Werthes zum Verkauf ausgestellt habe.

Bettfedern in garantirt staubfreier Waare, à Pfd. 85 Pfg., 1,30, 1,60, 2, 2,40 Mk, prima schneeweiß und daunenhaltig nur 3 Mark.

Schwanenfedern, das feinste Produkt Böhmens, zur Hälfte Daunen, nur 3,50 Mark.

Daunen, in zarter, großflockiger Waare, à Pfund 3,50, 4,50 Mk., prima Qualität nur 5 Mark.

Fertige neue Betten, complett (Oberbett, Unterbett und Kissen), von 8 Thaler.

Herrschaftsbetten, in prima Inlett u. feiner Füllung, v. 14 Thlrn. an.

Den geehrten Herrschaften von Danzig und Umgegend wird wohl schwerlich eine solch' günstige Gelegenheit zu Ersparnissen bei Betten-Einrichtungen geboten werden, worauf ich noch ganz besonders Brautleute aufmerksam mache. Bei ganzen Ausstattungen Rabatt.

Für reelle und gute Waare garantire
Herrmann Rosenberg aus Leipzig.

Spirito Sangiorgio

aus Mailand

beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß derselbe zum sechsten Male den hiesigen Dominik mit einem allgemein bekannten

Lager der neusten und feinsten Schmuckgegenstände

auf dem Holzmarkt am Eingang der Breitgasse, bezogen hat.

Da demselben bisher überall als auch in Danzig (sowie zuletzt in Frankfurt a O., wo derselbe zum ersten Male war) der größte Zuspruch von Seiten des verehrlichen Publikums zu Theil wurde, so erlaubt sich derselbe dieses Mal hier umsomehr der Hoffnung eines starken Besuches hingeben zu dürfen, da sein Assortiment noch nie so reichhaltig wie dieses Jahr war, und derselbe bei **guter Waare zu reellen** und **festen Preisen** im Voraus versichern kann, daß Niemand dasselbe unbefriedigt verlassen wird. **(Die Bude bleibt bis 10 Uhr geöffnet.)** (1870

Zu Dominiks-Einkäufen

empfiehlt sein reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren für den Hausbedarf: Kardätschen, Wagenbürsten, Striegel, Wagen- und Fensterleder, Deckenklopfer, Fenster- u. Badeschwämme, elegante Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, Frisir-, Staub-, Einsteck- und Kinderkämme und dergl.

Piasava-Besen

empfehle zum Gebrauch für Hof, Stall, Brenn- und Brauereien als billigste Fegemittel. Schwedische **Wurzelfaser-** und **Cocosmatten** sind ihrer Haltbarkeit wegen zu empfehlen.

W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrikant,
Langebrücke, zwischen dem Frauen- und Heiligengeist-Thor und Ankerschmiedegasse No. 21.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem werthgeschätzten Publikum von Danzig und Umgegend gestatten wir uns die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß wir uns am hiesigen Orte etablirt und mit dem heutigen Tage **Jopengasse No. 44** einen

Frisir-, Rasir- und Haarschneide-Salon

eröffnet haben. (1905

Durch die beiderseits an den verschiedenen Plätzen Deutschlands gesammelten Erfahrungen sind wir in den Stand gesetzt, allen an uns herantretenden Anforderungen zur größten Zufriedenheit zu genügen.

Haararbeiten jeder Art werden schnell u. zu streng soliden Preisen angefertigt.

Indem wir unser Unternehmen dem hohen Publikum bestens empfehlen, zeichnen, um geneigten Zuspruch bittend,

Hochachtungsvoll und ergebenst
Otto Tscheppe & Radau.

Danzig, den 6. August 1881.



Ich bin gezwungen, innerhalb
vier Wochen
meine großen Waarenvorräthe, bestehend in
Filzhüten für Herren u. Knaben, Cylinderhüten, Jagdhüten, Studentenhüten, Künstlerhüten, Mützen, sowie Stoff- und Strohhüten unter allen Umständen gänzlich auszuverkaufen,
weil ich voraussichtlich behufs Umzugs und Vergrößerung meines Geschäftslokals während der Bauzeit räumen muß.

2. Damm 9. B. Blumenthal, 2. Damm 9.

CARL BINDEL Danzig SPECIALGESCHÄFT für GUMMIWAAREN
Breitgasse No. 17.
Empfehle ergebenst:
Gummi-Schürzen für Damen und Kinder, (1680
Gummi-Lätzchen.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt
Hamburg - New - York.
regelmäßig zwei Mal wöchentlich,
[8] jeden Mittwoch u. jeden Sonntag, Morgens von Hamburg.

Cimbria 10. August	**Allemannia** 21. Aug.	**Frisia** 31. August
Silesia 14. August	**Lessing** 24. August	**Vandalia** 4. Sept.
Herder 17. August	**Suevia** 28. August	**Wieland** 7. Sept.

von Havre jeden Sonnabend, resp. jeden Dienstag.

Hamburg-Westindien,
am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg
nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rio, Hayti, Curacao, Sabanilla, Colon und Westküste Amerikas.

Hamburg-Hayti-Mexico,
am 27. jeden Monats von Hamburg
nach Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg.
Admiralitätstraße No. 33/34 (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg), **Voigt & Mangelsdorf** in Danzig, Langgasse 51 und **C. Regier** in Marienburg als concessionirte Haupt-Agenten. (3274

Ausstellung Stuttgart 1881.

Gewerbe, Gartenbau, Kunst und Alterthümer.

Geöffnet bis October. In allen Theilen fertig und vorzüglich gelungen. **Höchst besuchenswerth.** Wundervoller Ausstellungsgarten. Jeden Abend **großes Militair-Concert mit elektrischer Beleuchtung.** Ausstellungs-Lotterie: General-Agent **Eberhard Fetzer,** Stuttgart. (9215

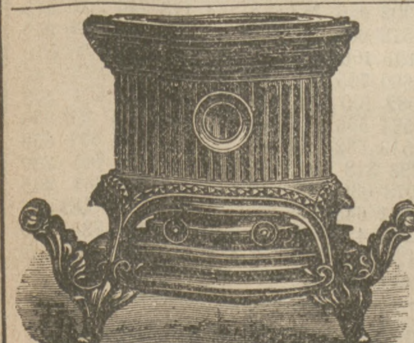
Die
Destillation und Liqueur-Fabrik
von
W. D. Loeschmann,
Danzig, Kohlenmarkt No. 3/6.

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten Fabrikate in einfacher und elegantester modernster Ausstattung zu billigen Preisen.

Danziger Specialitäten:
Kurfürstl. Magenbitter, Danziger Goldwasser, Angosturabitter, Rheingold, ostind. Ingber, Pommeranzen, Pfeffermünz ꝛc.

Feinste französische Crêmes:
Crême de Café, de Cacao, de Thée, de Cordial, Crême de Curacao, de Menthé, de Fromboise, Crême de Rose, de Citron, de Canelle, Parfait amour, Schweizer Alpenkräuter, Absynth etc. etc.

ff. **Fruchtrataffias,**
Ananas, Himbeer, Johannisbeer, Kirsch, Orangen,
Nach erprobten Vorschriften destillirte
Gesundheits-Magenessenzen:
Boonekamp of Maagbitter, Malakoff, Rosoglio, oranges amères, Cagliostro, Murray's Magenelixir, Kiesow'sche Lebensessenz, Cholerabitter, Mamp'sche Tropfen.



Neu! Neu!
Petroleumkocher
mit patentirt. Walzenbrenner.

Diese auf verschiedenen Ausstellungen prämiirten Koch-Apparate verbinden mit allen practischen Vorzügen die höchste Eleganz und größte Solidität, und übertreffen alles bisher Dagewesene. Vorräthig in vielen Größen bei (1896

Rud. Wittkowski,
Brodbänkengasse 50.

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft) zu Berlin.

Zur Annahme von Darlehnsanträgen für obige Bank empfehlen sich
die General-Agentur Danzig:
Rudolph Lickfett, Burgstraße 7,
sowie die Herren Vertreter in:

Danzig: **Paul Schönbeck,** Jopengasse 25,
" **Heyer,** Röpergasse 23,
" **W. Bahrendt,** Pfefferstadt 44.
Graudenz: **G. F. Berckholtz.**
Dt. Eylau: **A. Burdach.**
Berent: **Seelig Flatow.**
Bischofswerder: **C. F. Burkowitz,**
" Rentier **Köhler.**
Elbing: **Drechsler & König.**
Pr. Stargard: **H. Stelter.**
Konitz: **Herrmann Brasch.**
Kamin: **L. Rüdiger.**
Marienburg: Kreis-Taxator **Jasse,**
" Rentier **Schroeter.**
Thorn: **Julius Ehrlich.**
Culm: **Julius Riess.**
Neuteich: **Sally Hermann.**
Neumark: **A. Borchert.** (917

Von heute ab haben wir unsern Preis für
Rübkuchen
um 25 Pfennige pro Centner erhöht. (1656
Danzig, den 2. August 1881.
Danziger Oelmühle.
Petschow & Co.

Zu Bauzwecken!
Eisenbahnschienen
3, 4½ und 5 Zoll hoch,
und doppelt ⊥ Trägee,
empfiehlt zu billigen Preisen
S. A. Hoch,
7259) Johannisgasse 29.

Sehr starke Spiritusgebinde
hat billig abzugeben (1379
C. G. Springer,
Weidengasse No. 35.

Geschäftsverkauf.

Mein am hiesigen Markte gelegenes Geschäft, welches aus **Destillation, Essigfabrik** u. **Spiritus en gros,** verbunden mit einem **Schank-** und **Materialwaaren-Geschäft** besteht, und das ich schon seit 33 Jahren in demselben Hause mit gutem Erfolge betreibe, beabsichtige ich mit Wohnhaus, Stallungen, Lagerräumen und allen nöthigen Utensilien und circa 15 Morg. Land u. Wiesen unter **sehr günstigen** Bedingungen zu verkaufen. (1883
Samotschin. Simon Cohn.

Geschäftsverkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Pommerns ist ein beteudentes **Colonialwaaren- Sämerei- und Eisengeschäft** wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Offerten unter J. X. 4182 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein solider Gärtnergehilfe,
in Topfkultur und Binderei bewandert, findet sofort Stellung. (1861
Fr. Lemke,
Braunsberg.

Für eine größere Ziegelei (7 Millionen mit Ringofen: Maschinenbetrieb) wird zur selbstständigen Fabrikation ein bewährter **Werkmeister** gesucht.

Bewerbungen mit genauer Angabe früherer Thätigkeit u. Mitteln erbeten unter 1862 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Gehilfe,
tüchtiger Verkäufer für Stabeisen, Eisen- und Stahlwaaren, wenn möglich der polnischen Sprache mächtig, wird gesucht. Adr. mit Gehaltsanspr. u. Abschr. der Zeugn. unter 1644 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für zwei Mädchen, 14 und 15 Jahre, wird eine (1719
Erzieherin
gewünscht, die hauptsächlich in Wissenschaften und Musik unterrichtet.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter B. B. poste restante Culmsee.

Gesuch.
Ein bedeutendes Haus, welches mit Wein und Spirituosen handelt und Filialen in Cognac und in Beaune (cote d'or) besitzt, sucht **Vertreter.** Briefe unter Cocherel et Cie., 46 rue Casemajor in Bordeaux (Frankreich)

Als zweiter Comtoirist
ein **Materialist** in gesetztem Alter für eine Brauerei gewünscht. Adressen mit Angabe der bisherigen Stellung unter 1841 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine sehr anständige, in gesetzten Jahren stehende Wirthin, in jeder Branche der Wirthschaft erfahren, wünscht zur selbstständigen Führung der Wirthschaft auf dem Lande von gleich oder später eine Stelle. Briefe erbeten unter Adr. Frau **Roßmann,** Allenstein Ostpr.

Ein junger Landwirth
4 Jahre beim Fach, sucht zum 1. Octbr. eine Stelle als 2. Inspector oder unter directer Leitung des Prinzipals.

Adressen unter 1875 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein ord. ehrl. Mädchen b. u. e. Aufwartestelle f. d. ganz. Tag Zu erfragen Katergasse 9. (1915

Ein geb. Mädchen gesetzten Alters, in Handarbeiten, Maschinennähen als auch in der Wirthschaft erfahren, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, Aufsicht der Kinder oder Pflegerin älterer Damen. Gef. Offerten unter 1647 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein ält. Administrator
welcher mehrere Güter selbstst. bewirthschaft., mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen, der poln. und deutschen Sprache mächtig, welcher wegen Verpachtung des Gutes seine jetzige Stell. aufgegeb., w. von sogl. od. 1. Oct. ähnliche Stellung.

Gefällige Adressen unter 1698 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
welcher 3 Jahre in einer größeren Colonialwaaren- und Weinhandlung thätig gewesen, wünscht, um sich zu vervollkommnen, ein ähnliche Stellung. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Gef. Offerten erbitte an Kaufmann **Otto Peters,** Culm a. W. zu richten. (1878

Ein Materialist
gleichz. Destillateur mit langjähr. Zeugn. sucht Stellung hier oder außerhalb.

Zu erfragen unter 1889 in der Expedition dieser Zeitung.

2000 Thaler
werden auf eine pupillarisch sichere, weiter zu creditirende Hypothek gesucht. Gef. Offerten unter C. 49 befördert die Expedition der Neuen Westpreußischen Zeitung in Danzig. (1673

Ein zum Comtoir od. feinem Geschäfte sich eignendes, in der **Langgasse** geleg. zweifenstriges Vorderzimmer nebst großem Entree ꝛc. (Hange-Etage) ist zum Oktober zu vermiethen. Adr. unt. 1640 in der Exp. d. dieser Zeitung erbeten.

Thorn.
Ein großer Laden
nebst angrenzendem großen Comtoir, in der besten Geschäftsgegend Thorns gelegen, worin seit mehr als dreißig Jahren ein Eisenwaaren-Geschäft betrieben worden, ist per 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung unter No. 1860.

Es wird eine gute Pension oder auch nur eine möbl. Wohnung in Danzig, bei einer älteren Dame gesucht.

Gefl. Offerten werden unter 1846 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Langefuhr 30, 1 Tr., ist die herrschaftl. Wohnung, best. a. Entree, 5 Zim., Küche, Keller, Speise- u. Mädchenkam., Waschküche, Trockenbod., Holzstall z. Oct. zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Tr.

Ein Laden
mit großem Schaufenster ist **Heilige Geistgasse 126** zu vermiethen. (1256

Ein fein möbl. Zimmer
ist an einen anständigen soliden Herrn Heilige Geistgasse 50 (Saal-Etage) von sofort zu vermiethen.

Turn- u. Fechtverein.
Ordentliche
Haupt-Versammlung
Sonnabend, den 6. d. Mts., Abends ½9 Uhr bei **Punschke.**

Tagesordnung:
1. Mittheilungen.
2. Berichte über das letzte Vierteljahr seitens der Vorstands-Mitglieder. (1916
3. Event. Decharge-Ertheilung für das verflossene Verwaltungsjahr.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum empfehle ich meinen vorzüglichen
Mittagstisch
von 12 bis 4 Uhr. Speisen a la carte zu jeder Zeit. (1848
Tägl. frische Krebssuppe.
Hochachtungsvoll
Julius Frank,
Brodbänkengasse 44.

Heute
Große Schlachtmusik
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.
Entree 25 ₰. (1919
C. Theil.

Aufgepaßt!

Schwül, sehr schwül ist rings die Luft!
Ist's Gewitters dräu'nde Macht?
Ist's des Rückschritts Todtengruft?
Kommt reactionäre Nacht? —
Aufgepaßt, wer liberal!
Aufgepaßt, wer Fortschritt liebt!
Beide einig bei der Wahl
Und **beherzt** sie ausgeübt!

Beide einig und beherzt;
Rückwärtsstreben dann besiegt!
Aufgepaßt, **nicht laß'** verscherzt,
Was so müh'voll ward erkriegt.
Fühl' ein Jeder jetzt sein Ich
Und als freier Mensch bewußt,
Und dem Rückschritt sicherlich
Wird nicht That die schnöde Lust!

Friedrich Hagemann.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.